

---

## I N L A N D

---

- Chrisammesse: Schönborn erinnert an NS-Märtyrerin Sr. Restituta** 2  
Vor 72 Jahren hingerichtete Märtyrerin zeigte, "wie erfülltes Leben als Ordenschrist gelingen kann"  
- Feldkircher Bischof Elbs fordert mehr Mut für neue Wege in der Kirche
- Ordensfrau im AIDS-Dienst erhielt "Rupert-und-Virgilorden"** 3  
Oberösterreicherin Sr. Friederika Kühnel wurde in Salzburg von Erzbischof Lackner geehrt
- Marienkron: Ostern mit Kontemplation und Kur** 3  
Schwester Ancilla Betting: "Leib und Seele in Einklang bringen" - "Franziskus-Effekt" bei Kurgästen
- Steyler Missionare erinnern an vatikanischen Katakombenpakt** 4
- 35. Todestag der Tiroler Ordensgründerin Anna Dengel** 5  
Ordensfrau mit Gründung der "Missionsärztlichen Schwestern" 1925 Pionierin in der Kirche
- Finanzkrise von 2008 lässt ethische Investments boomen** 6

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

- Wien: "Romaria"-Wallfahrt in Solidarität mit Flüchtlingen** 7  
Ganztägiger Fußmarsch am 25. April von Schwechat bis Maria Enzersdorf
- Archivregale in Österreichs Klöstern sind 30 km lang** 8  
Internationale Tagung der Ordensarchivare vom 13. bis 15. April in Schloss Puchberg bei Wels
- Stift Seitenstetten: Tagung über Unrecht durch globale Geldflüsse** 9
- Zisterzienserinnen Marienkron feiern 60 Jahre Klostergründung** 9
- "Haus der Barmherzigkeit" feiert 140-Jahr-Jubiläum** 10
- Heiligenkreuz feiert Barmherzigkeitssonntag mit Priesterweihe** 11
- Ö1 setzt Schwerpunkt zum Völkermord an den Armenier** 11
- "Jahr der Orden": Vom 5. bis 18. April** 12

---

## A U S L A N D

---

- Papst: Katholische Orden sind wichtiger denn je** 13  
Franziskus sprach zu Konferenz für Ausbilder in Orden und Gemeinschaften apostolischen Lebens
- Ordenspräfekt ruft Gemeinschaften zur Zuversicht auf** 13
- Papst erhebt armenischen Mönch zum Kirchenlehrer** 14
- Fremde aufnehmen, Hungerige speisen: Das Jahr der Barmherzigkeit** 14
- Salesianerzentrum Benediktbeuern unter neuer Führung** 15
- Argentinien: Kardinal verschafft Piusbrüdern offiziellen Status** 16
- Junger Ordensmann überrascht bei spanischer Castingshow** 16
- Israelisches Höchstgericht verbietet Mauer im Cremisan-Tal** 17
- New York ehrt belgischen Lepra-Priester mit Straßenbenennung** 17
- Kommunistischer Flaggenzwang für Klöster in Tibet** 18

---

## I N L A N D

---

### Chrisammesse: Schönborn erinnert an NS-Märtyrerin Sr. Restituta

**Vor 72 Jahren hingerichtete Märtyrerin zeigte, "wie erfülltes Leben als Ordenschrist gelingen kann" - Feldkircher Bischof Elbs fordert mehr Mut für neue Wege in der Kirche**

Wien-Feldkirch (KAP) An die selige Sr. Restituta Kafka (1894-1943) und den Wiener Weihbischof Florian Kuntner (1933-1994) hat Kardinal Christoph Schönborn bei der Chrisammesse am 30. März im Stephansdom erinnert und sie als christliche Vorbilder bezeichnet. Maria Restituta war die einzige im NS-Regime verurteilte und hingerichtete Ordensfrau. Sie hatte als Operationsschwester im Krankenhaus Mödling in den Krankenzimmern immer wieder zum Unbill ihres Chefarztes Kruzifixe aufgehängt und ließ ein Regime-kritisches Soldatenlied vervielfältigen. Denunziert durch zwei Mitarbeiterinnen, wurde sie am Aschermittwoch 1942 verhaftet und am 30. März 1943 von den Nazis hingerichtet.

Florian Kuntner war am 30. März 1994 im 62. Lebensjahr an den Folgen einer Tropenkrankheit gestorben. 1977 war er zum Weihbischof geweiht worden. Der populäre Bischof war u.a. Vorsitzender der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission (KOO) und leitete das Referat für Mission und Entwicklungshilfe der Erzdiözese Wien.

Gerade im Jahr der Orden sei es gut, an einen Menschen wie Sr. Restituta zu erinnern, sagte Kardinal Schönborn in seiner Predigt. Ihr Leben und ihr Glaubenszeugnis habe sie, ganz im Sinne von Papst Franziskus, an die äußersten Ränder der Gesellschaft gebracht. Sr. Restituta habe gezeigt, wie ein erfülltes Leben als Ordenschrist gelingen kann, sagte der Erzbischof.

Florian Kuntner sei ihm stets in seinem erfüllten Priesterleben ein Vorbild gewesen, führte Schönborn weiter aus. Es sei beeindruckend, wie viele Menschen Bischof Florian im Glauben stärken konnte. Sr. Restituta und Weihbischof Kuntner hätten ihr Leben als Ordensfrau und Priester auf das Vertrauen in die Zusage Jesu aufgebaut, dass er gekommen sei um zu retten und nicht um zu richten. Diese Zusage gelte allen Menschen, so Schönborn.

#### **Elbs: Windmühlen bauen**

Zum Mut, neue Wege in der Kirche zu gehen, hat der Feldkircher Bischof Benno Elbs in seiner Predigt bei der Chrisammesse am 30. März im Feldkircher Dom aufgerufen. In vielen Bereichen unseres Lebens gebe es rasante Veränderungen, in den Ordensgemeinschaften, im Klerus, in der Welt oder in den Familien. Elbs: "Es ist wohl so, wie das Sprichwort sagt: 'Wenn die Stürme der Veränderung toben, dann bauen die einen Mauern, die anderen bauen Windmühlen.'" Es sei aber wohl die mutigere Form des Umgangs mit der Veränderung, Windmühlen zu bauen, als sich einzuigeln und einzumauern, stellte der Bischof fest.

Mit dem festen Vertrauen auf Gott und der Gewissheit, "dass Gott bei uns ist" brauche es keine Angst vor Veränderungen geben und könne der Mut gefunden werden, neue Wege zu beschreiten. Elbs: "Wir spüren das in vielen Prozessen der Veränderung - in der Stadtpastoral, in Regionalisierungsprozessen - wieviel da 'gemauert' wird, wieviel festgehalten wird an Dingen, die wohl nicht in die Zukunft gehen können. Ich würde mir sehr wünschen, dass hier ein frohes und mutiges Vorangehen ist, im Blick auf das Neue." Nachsatz: "Was kann denn schon passieren, wenn Gott mit uns geht?"

Bei der Chrisammesse werden die Heiligen Öle geweiht, die während des Jahres u. a. bei Taufen, Firmungen, Weihen oder auch bei Krankensalbungen verwendet werden. Weiters erneuern jedes Jahr die Priester und Diakone im Rahmen der Messe ihr Versprechen zum Dienst in der Kirche. Sie versprechen "die Mysterien Christi zum Lobe Gottes und zum Heil des Volkes zu feiern, die Frohe Botschaft zu verkünden, den Armen, Kranken, Heimatlosen und Notleidenden beizustehen und sich täglich enger mit Christus zu verbinden".

## Ordensfrau im AIDS-Dienst erhielt "Rupert-und-Virgilorden"

**Die aus Oberösterreich stammende und im Kongo tätige Sr. Friederika Kühnel wurde in Salzburg von Erzbischof Lackner geehrt**

Salzburg (KAP) Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat Sr. Friederika Kühnel für ihren Einsatz im Kongo den Rupert- und Virgilorden in Gold verliehen. "Menschen, die hinausziehen in die weite Welt, um großartige und barmherzige Dienste zu leisten - das ist Kirche", sagte Lackner bei der Ehrung am 9. April im Bischofshaus in Salzburg. Seit mehr als vier Jahrzehnten ist die 68-jährige Ordensfrau, Mitglied der Kongregation der Barmherzigen Schwestern, in der Demokratischen Republik Kongo als Missionarin und Krankenschwester tätig.

Sr. Friederika stelle immer die Würde des Menschen in den Mittelpunkt, betonte Bischofsvikar Prälät Martin Walchhofer in seiner Laudatio. "Deine Hingabe ist einfach bewundernswert", sagte er laut einer Aussendung der Erzdiözese Salzburg.

Früher sei sie viel im Busch unterwegs gewesen, erzählte die Ordensfrau. Nun habe sich ihr Arbeitsmittelpunkt ins Tageskrankenhaus "DREAM" in der Provinzhauptstadt Mbandaka verlagert. Seit 2009 leitet Sr. Friederika diese Einrichtung, in der vor allem HIV-Infizierte

behandelt und versorgt werden. Außerdem sind Aufklärung, Prävention und medizinische Programme ein Schwerpunkt der Arbeit im "DREAM"-Zentrum. "Dank dieser Einrichtung kommen viele Kinder von HIV-infizierten Müttern gesund auf die Welt", teilte Walchhofer mit.

Waltraud Kühnel wurde am 15. November 1946 in Linz geboren. Dort absolvierte sie nach der Pflichtschule eine Lehre zur Einzelhandelskauffrau. Es folgten die Ausbildung zur diplomierten Gesundheits- und Krankenschwester und das Postulat im Marienheim Kitzbühel. 1967 trat Kühnel ins Noviziat ein. Bei ihrer Einkehrung im November 1968 erhielt sie den Namen Sr. M. Friederika. Zwei Jahre arbeitete die Barmherzige Schwester im Ordensspital in Schwarzach, drei Jahre in Salzburg. 1975 ging sie als Missionsschwester in die Demokratische Republik Kongo, damals noch Zaire.

Sr. Friederika Kühnel nützt ihren Besuch in Salzburg auch für Bewusstseinsarbeit hierzulande: Am Montag, 13. April, findet ab 19 Uhr im BONDEKO in Salzburg-Liefering ein Gesprächsabend mit ihr statt.

## Marienkrön: Ostern mit Kontemplation und Kur

**Ancilla Betting, Administratorin der Zisterzienserinnenabtei: "Wollen Leib und Seele in Einklang bringen" - "Franziskus-Effekt" bei Kurgästen spürbar - Stellung der Frau in der Kirche durch Zulassung zum Diakonenamt stärken**

Wien (KAP) Mit Leib und Seele die Karwoche erleben und Ostern feiern bieten das Kurhaus Marienkrön und die dazugehörenden Zisterzienserinnenabtei Marienkrön an. Wie sehr diese Kombination Sinn- und Erholungssuchende anzieht, zeigt in diesen Tagen das voll ausgelastete Kurhaus der Ordensfrauen in Möchhof: "Wir wollen hier Leib und Seele in Einklang bringen", so Mutter Ancilla Betting im "Kathpress"-Gespräch über das Credo des Hauses unweit der Grenze zu Ungarn. Das auf Fastenheil- und Kneippkur spezialisierte Haus bietet nicht nur ein Mitfeiern der Kar- und Osterliturgien sowie der klösterlichen Gebetszeiten an, sondern auch gezielte geistliche Impulse, die um die

Themen Kreuz, Leid, Leben und Auferstehung kreisen.

Mit dem oft stillen Leid der Kurgäste, das nicht selten zu leiblichen Beschwerden und Krankheit führt, sind die insgesamt 14 Schwestern der Klostersgemeinschaft täglich konfrontiert. "Einsamkeit, zu wenig Miteinander, Geduld und Zeit - das sind die großen Wunden unserer Zeit", diagnostiziert Mutter Ancilla, die seit 2011 als Administratorin die Geschicke in der Abtei leitet. Fatal wirke sich ein alles umgreifender Leistungsdruck aus: Das "ich muss" durchzieht nicht nur die Arbeitswelt, auch das private Umfeld, das Familienleben und sogar das spirituelle Leben von Priestern und Ordensleuten seien permanent von diesem scheinbaren Diktat

bedroht. Das Gegenmittel dagegen ist nach Meinung der Ordensfrau ein Erlernen von "Achtsamkeit", die sich in einem bewussten Wahrnehmen von Dingen, Personen und Gott zeige.

Positiv sei die Entwicklung, dass bei vielen Menschen ein "ich muss" im Bezug auf Kirche nicht mehr bestehe. "Da hat sich wirklich etwas gewandelt", sagt die 1938 im deutschen Essen als Agnes geborene Betting. Im Gegensatz zu früher, wo Menschen oft aus Druck in die Kirche gegangen seien, "kommen sie heute einfach nicht, und wenn sie kommen, dann bewusst und oft aus einer tiefen Sehnsucht". Immer wieder könne man bei Kurgästen erleben, dass es dabei letztlich um eine Sehnsucht geht, "die nur Gott erfüllen kann". Hierin liege auch die eigentliche Berufung der Ordensfrauen, die sich einem kontemplativen Leben verschrieben haben: "Je mehr ich von Gott empfangen, umso mehr muss ich es anderen weitergeben", sagt Mutter Ancilla. Vorteilhaft dabei wirke sich die von der Ordensregel gebotene örtliche Beständigkeit ("stabilitas loci") aus: "Wir sind einfach immer da", so die Ordensfrau.

### **Spürbarer "Fanziskus-Effekt"**

Ja, einen "Franziskus-Effekt" könne sie sehr wohl im Blick auf die Kurgäste feststellen, die sehr unterschiedliche Zugänge zu Glauben und Kirche haben. Es gebe ein sehr positives Echo auf den Papst und seine Botschaft von "Freude, Armut und Kirchenreform". Und nicht wenige

hätten deswegen Angst, "dass ihm etwas passieren könnte". Positiv wertet die Ordensfrau auch die oft harten Worte des Papstes an Priester und Bischöfe: Sie sollten sich als echte Seelsorger vor allem um die Menschen und nicht so sehr um sich selbst kümmern, unterstützt die gefragte Exerzitienleiterin die Papstworte an die Adresse der Geistlichkeit.

Nachholbedarf sieht Betting bei der Stellung der Frau in der Kirche: "Männer sollen Frauen ernster nehmen", betont die ehemalige Äbtissin der deutschen Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld. Es beginne damit, Frauen mehr als bisher mit der Leitung von Wortgottesdiensten zu beauftragen oder bei der Einführung der Messe einzubinden. Es brauche aber mehr, zeigt sich die Ordensfrau überzeugt, die sich klar für eine Zulassung von Frauen zum Diakonenamt ausspricht.

Das Kloster Marienkron wurde 1955 von Stift Heiligenkreuz als Gebetsstätte am Eisernen Vorhang gegründet. 1959 wurde es ein selbständiges Priorat und 1991 zur Abtei erhoben, wo die Zisterzienserinnen für Einkehr, Besinnung und Kontemplation stehen. 1969 gründeten die Ordensfrauen ein Kneipp-Kurhaus, das kontinuierlich ausgebaut wurde. Seit Anfang 2015 steht das Kurhaus in gemeinsamer Trägerschaft der Abtei mit den Grazer Elisabethinen und dem Stift Heiligenkreuz.

Weitere Beiträge zu Ostern bietet "Kathpress" unter [www.kathpress.at/ostern](http://www.kathpress.at/ostern).

## **Steyler Missionare erinnern an vatikanischen Katakombenpakt**

### **Vor 50 Jahren unterzeichneten 40 Bischöfe in Rom Vereinbarung zu einem bescheidenen Lebensstil und Vorrangigen Dienst an den Armen**

Wien (KAP) Vor 50 Jahren, im November 1965, unterzeichneten 40 Bischöfe in Rom ein Dokument, das als "Katakombenpakt" in die Kirchengeschichte eingegangen ist und in dem sie sich zu einem bescheidenen Lebensstil und zum vorrangigen Dienst an den Armen verpflichteten. Die Steyler Missionare in Österreich erinnerten dieser Tage an dieses Dokument und veranstalteten eine Reise mit Studenten nach Rom auf den Spuren des Paktes.

Jeder einzelne Christ werde durch den Pakt herausgefordert, den "eigenen Lebensstil im Umgang mit Ressourcen und den Produk-

tionsbedingungen für die Waren, die wir konsumieren, zu überdenken", so P. Franz Helm von den Steyler Missionaren in einer Aussendung. Er erinnerte u.a. auch an das Motto der neuen Generalleitung der Steyler Missionare: "Die Letzten zuerst". Der Orden bemühe sich in Österreich und weltweit, die Armen in den Mittelpunkt zu stellen.

Am 16. November 1965, drei Wochen vor dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, trafen sich 40 Bischöfe in den Domitilla-Katakomben außerhalb Roms, um einen 13 Punkte umfassenden Pakt zu unterzeichnen.

Damit wollten sie dem Wort von der "Kirche der Armen" von Papst Johannes XXIII. Rechnung tragen. Das Dokument beinhaltete eine Selbstverpflichtung zu einem einfachen Lebensstil und zu einer verstärkten Anstrengungen für den Dienst an den Armen.

Wörtlich heißt es in dem Pakt: "Wir werden uns bemühen, so zu leben, wie die Menschen um uns her üblicherweise leben, im Hinblick auf Wohnung, Essen, Verkehrsmittel und allem, was sich daraus ergibt." Oder: "Wir verzichten ein für allemal darauf, als Reiche zu erscheinen wie auch wirklich reich zu sein, insbesondere in unserer Amtskleidung (teure Stoffe, auffallende Farben) und in unseren Amtsinsignien, die nicht aus kostbarem Metall - weder Gold noch Silber - gemacht sein dürfen, sondern wahrhaft und wirklich dem Evangelium entsprechen müssen."

Für den "apostolisch-pastoralen Dienst an den wirtschaftlich Bedrängten, Benachteiligten oder Unterentwickelten" wollen die Bischöfe "alles zu Verfügung stellen, was notwendig ist an Zeit, Gedanken und Überlegungen, Mitempfinden oder materiellen Mitteln, ohne dadurch anderen Menschen und Gruppen in der Diözese zu schaden". Zugleich halten die Bischöfe fest: "Wir werden in unserem Verhalten und in unseren gesellschaftlichen Beziehungen jeden Eindruck vermeiden, der den Anschein erwecken könnte, wir würden Reiche und Mächtige privilegiert, vorrangig oder bevorzugt behandeln (z.B. bei Gottesdiensten und bei gesellschaftlichen Zusammenkünften, als Gäste oder Gastgeber)."

Nach der Unterzeichnung waren die 40 Bischöfe mit dem Text durch die Konzilsaula gegangen und konnten 500 weitere Bischöfe davon überzeugt, den Text zu unterzeichnen.

## 35. Todestag der Tiroler Ordensgründerin Anna Dengel

**Ordensfrau und Ärztin aus dem Außerfern war mit Gründung der "Missionsärztlichen Schwestern" 1925 Pionierin in der Katholischen Kirche - Heute 660 Schwestern in 23 Ländern**

Wien (KAP) Vor 90 Jahren wurden der Orden der "Missionsärztlichen Schwestern" gegründet - von einer Österreicherin, deren Todestag sich am 17. April zum 35. Mal jährt: Anna Dengel (1892-1980). Die aus Steeg im Lechtal (Tiroler Außerfern) stammende Ärztin und Ordensfrau gilt als eine der streitbarsten Kirchenfrauen des 20. Jahrhunderts. Sie erkämpfte die kirchliche Zulassung von Ordensfrauen zu medizinischen Diensten und gründete mit ihrer Gemeinschaft zahlreiche Spitäler in Asien, Amerika und Afrika. Dengels Orden, dessen Generalat in London ist, hat heute 660 weibliche Mitglieder in 23 Ländern - darunter eine Österreicherin, die in Deutschland tätig ist.

Anna Dengel wurde am 16. März 1892 als Älteste von neun Kindern im Lechtaler Dorf Steeg geboren. Sie besuchte nach dem frühen Tod der Mutter die Pensionatsschule der Heimsuchungsschwestern in Hall und war dann in Tirol als Schullehrerin sowie in Lyon als Deutschlehrerin tätig. Ihrem Kindheitswunsch, als Krankenpflegerin in Missionsgebieten tätig zu sein, kam sie durch die schottische Ärztin Agnes Mc Laren näher, die ihr zu einem Medizinstudium im irischen Cork für eine anschließende Tätigkeit in Indien verhalf. Als

einzigste Ausländerin in ihrem Semester startete Dengel direkt vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs das Studium, das sie mit verschiedenen Arbeiten finanzierte und 1919 abschloss.

Ein Jahr später begann Dengel ihre Tätigkeit als Frauenärztin in Rawalpindi im damaligen Britisch-Indien (heute Pakistan). Ärztinnen waren in dieser Gegend rar, worunter Frauen besonders litten, da sie sich aufgrund religiöser und kultureller Bräuche keinem Mann außerhalb der Familie zeigen durften und folglich nicht zum Arzt gehen konnten. Innerlich und äußerlich vom Totaleinsatz völlig erschöpft, reifte in Anna Dengel einige Jahre später bei einem Heimaturlaub in Tirol und Exzerziten in Rom der Wunsch, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen und somit Mitstreiterinnen zu finden; der Eintritt in einen bestehenden Orden kam für sie wegen des seit 1215 bestehenden kirchenrechtlichen Verbotes für Ordensfrauen, auf dem Gebiet der Geburtshilfe u.a. auch als Hebammen tätig zu sein, nicht in Frage.

### Lehrerin Mutter Teresas

Der Bischof der US-Diözese Baltimore war es schließlich, der Dengels Konstitutionen für eine Gemeinschaft genehmigte, die die Österreicherin

am 30. September 1925 gemeinsam mit mit einer Ärztin und zwei Krankenschwestern gründete. Um medizinisch tätig sein zu dürfen, beschränkten sich die Frauen vorläufig auf die Bildung einer "frommen Gesellschaft" ohne öffentliche Gelübde, Dengel machte sich jedoch bei Kardinälen, Bischöfen und Missionaren für eine Neuformulierung der veralteten Regelung im Kirchenrecht. Dies gelang 1936 durch eine päpstliche Instruktion, woraufhin Dengel und ihre Gefährtinnen am 1941 die Ewigen Gelübde ablegen konnten.

Die Gemeinschaft wirkte binnen weniger Jahre in Spitälern und Krankenschwesternschulen ganz Indiens - auch Mutter Teresa war Schülerin der Missionsärztlichen Schwestern in deren Niederlassung in Patna - und nach Ende des Zweiten Weltkriegs auch in Indonesien, auf den Philippinen sowie in Afrika und Südamerika. Zum Zeitpunkt der Neuorientierung des Ordens beim Reformkapitel von 1967 verzeichneten die "Missionsärztlichen Schwestern" 728 Mitglieder und 37 Institutionen, darunter neun in Indien, je vier in Pakistan und Indonesien, insgesamt zehn in sieben Ländern Afrikas, drei in Lateinamerika und je eine Einrichtung in Burma, Vietnam und auf den Philippinen.

Die heute weltweit 660 Mitglieder des Ordens leben in kleinen Gemeinschaften. Anders als zur Gründungszeit betont man heute eine ganzheitliche Sicht von Gesundheit und Heilung, zudem reichen die Tätigkeiten von seelsorglicher Wegbegleitung über Jugendarbeit, Krank-

en-, Alten- und Gefängnisseelsorge bis hin zu Projekten für AIDS-Kranke und AIDS-Waisen.

### **Ehren und Erbe**

Dengel, die 1973 die Leitung der "Missionsärztlichen Schwestern" zurückgelegt hatte, erlitt drei Jahre später einen Schlaganfall und blieb von da an teilweise gelähmt. Sie starb am 17. April 1980 und wurde auf dem deutschen Friedhof Campo Santo Teutonico im Vatikan begraben. Noch zu Lebzeiten wurde sie für ihr Werk vielfach gewürdigt - darunter etwa mit dem Ehrendoktorat verschiedener Universitäten, der Ehrenmitgliedschaft der Katholischen Ärztegilde Österreichs oder der Internationalen Chirurgenvereinigung Chicago als erste Frau sowie dem Ehrenring des Landes Tirol und dem großen goldenen Ehrenzeichen der Republik Österreich. Ein Seligsprechungsprozess für sie ist derzeit im Laufen.

In Österreich wird Dengels Erbe heute vom "Verein Freunde Anna Dengel" weitergetragen und gesammelt, durch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, durch finanzielle Unterstützung der Projekte des Ordens sowie durch Einsatz für die Errichtung einer Niederlassung der Gemeinschaft im Geburtsland seiner Gründerin. Eine erste deutschsprachige Biografie der Ordensgründerin aus dem Außerfern wurde im Vorjahr von der österreichischen Publizistin Ingeborg Schödl veröffentlicht ("Anna Dengel - Das Unmögliche wagen").

(Infos: [www.missionsaerztliche-schwestern.org](http://www.missionsaerztliche-schwestern.org), [www.freundeannadengel.at](http://www.freundeannadengel.at))

## **Finanzkrise von 2008 lässt ethische Investments boomen**

### **Peter Böhler von Bankhaus "Schelhammer & Schattera" bei Podiumsdiskussion über "wertvolles-Geld": Finanzprodukte des Bankhauses im Einklang mit katholischer Soziallehre**

Wien (KAP) Die Finanzkrise von 2008 und 2009 ließ ethische Investments boomen und tut dies immer noch. Darauf wies Peter Böhler, Vorstandsmitglied des bis vor kurzem noch in kirchlichem Mehrheitsbesitz befindlichen Bankhauses "Schelhammer & Schattera" am 31. März bei einer Podiumsdiskussion unter dem Titel "Wert-volles-Geld? - ethisch investieren in stürmischen Zeiten" im Wiener ORF-RadioKulturhaus hin. Sein Institut als Spezialist für nachhaltige Investments profitiere einerseits davon, andererseits habe "Schelhammer &

Schattera" auch den Paradigmenwechsel im Gefolge der Krise zu bewältigen: Die auf den Plan getretenen Aufsichtsbehörden und Regulatoren würden gerade kleinen Banken schwer zu bewältigende Bürden auferlegen, um Missstände und Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Dennoch seien nicht alle Teile des Finanzsektors gleich streng reguliert. Böhler kritisierte zum Beispiel "Schattenbanken", hier herrsche "sicher noch ein großer Nachholbedarf, was regulatorische Ansätze angeht." In Österreich sei sehr viel "zum Leidwesen der Regu-

lierten und zum Wohle der Kunden unserer Industrie" geschehen. Was die zukünftige Entwicklung von Nachhaltigkeit und ethischen Investments angehe, sei er insgesamt vorsichtig optimistisch, so Böhler.

Der Anspruch, ethisch nachhaltig zu investieren, sei bei "Schelhammer & Schattera" auf den jüngst ausgestiegenen Eigentümer, die Superiorenenkonferenz der Männerorden in Österreich, zurückzuführen. Ein Orden habe keine Pensionskasse, sondern brauche eine Versorgungseinrichtung. Der Auftrag an die Bank sei es gewesen, Finanzprodukte zu kreieren, die im Einklang mit der katholischen Soziallehre stehen, erinnerte Böhler. Auch die Anlegerichtlinien der Österreichischen Bischofskonferenz seien berücksichtigt worden und würden das bis heute. So seien zum Beispiel Investments in Atomenergie, Waffenhandel, Kinderarbeit, Glücksspiel und Länder, die die Todesstrafe nicht abgeschafft haben oder Arbeitnehmerrechte mit Füßen treten, ausgeschlossen.

#### **"Wert-voll ist, was wirkliche Werte schafft"**

Friedhelm Boschert, Vorstandsvorsitzender der Kreditgenossenschaft "Oikocredit Austria", wies auf die "ungeheure Entregulierung der Märkte" in den letzten 30 Jahren hin. Für ihn ist "wert-

volles Geld" solches, "das wirkliche Werte schafft". Oikocredit setze nicht nur auf ökonomische Werte, also Rendite, sondern auch auf "soziale Rendite". Die Kreditgenossenschaft wolle seit ihrer Gründung 1975 einen Beitrag dazu leisten, Armut und Ungerechtigkeit in der Welt zu mindern.

Die Pensionskassen in Österreich hätten bereits 1997 eine Veranlagungs- und Risikogemeinschaft nachhaltig ausgerichtet, sagte Peter Deutsch, Vorstandsvorsitzender der "Bonus Pensionskassen AG". Beinahe alle heimischen Vorsorgekassen ließen sich über die österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik zertifizieren; das bedeute für Kunden Sicherheit in punkto Nachhaltigkeit. Mehr als 90 Prozent des Vermögens der Vorsorgekassen sind nach den Worten Deutschs so erfasst, mit einem Gesamtvolumen von 7,3 Milliarden Euro.

Absichtlich intransparente Finanzprodukte waren nach Überzeugung des Pensionskassen-Vertreters die Ursache für die Finanzkrise. Mittlerweile sei eine der Hauptaufgaben der Finanzmarktaufsicht darauf zu achten, dass Anbieter von Finanzprodukten diese auch selber verstehen müssen.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Wien: "Romaria"-Wallfahrt in Solidarität mit Flüchtlingen**

#### **Ganztägiger Fußmarsch am 25. April von Schwechat bis Maria Enzersdorf mit Impulsen zu Flucht, Asyl und Integration**

Wien (KAP) Ein Zeichen der Solidarität mit Flüchtlingen setzt am Samstag, dem 25. April, zum bisher sechsten Mal die Wallfahrt "Romaria". Die Pfarre Schwechat, das Don Bosco Flüchtlingswerk und das Weltdorf St. Gabriel laden zu dem ganztägigen Fußmarsch ein, der an der südlichen Stadtgrenze Wiens von Schwechat bis nach Maria Enzersdorf führt. Die Veranstalter möchten mit der Wallfahrt unter dem Motto "Komm, geh mit" ein Zeichen für die Aufnahme von Flüchtlingen setzen, hieß es auf "Kathpress"-Anfrage. Zu den Unterstützern zählen in dem von Papst Franziskus ausgerufenen "Jahr der Orden" auch die Ordensgemeinschaften Österreichs.

Gerade vor dem Hintergrund der Flüchtlingstragödien im Nahen Osten sei die Politik gefordert, mehr Flüchtlinge aufzunehmen, so Pater Franz Helm, Mitorganisator der Wallfahrt und Vizeprovinzial der Österreichischen Provinz der Steyler Missionare, gegenüber "Kathpress". Mit der Wallfahrt wolle man aber auch ein Zeichen gegen Ressentiments in der Bevölkerung setzen. Denn oft würde der Bau von neuen Flüchtlingsunterkünften am Widerstand der Bevölkerung scheitern und nicht an der Politik.

Dabei habe er festgestellt: "Je weniger Menschen bisher mit Flüchtlingen zu tun hatten, desto größer seien ihre Vorbehalte." Deutlich werde das am Missionshaus St. Gabriel, das sei

20 Jahren Flüchtlinge beherbergt. Unter den Anrainern herrsche eine "sehr positive" Stimmung den Flüchtlingen gegenüber, betonte Pater Helm.

Ausgangspunkt der Wallfahrt ist um 8 Uhr die Pfarre Schwechat (Hauptplatz 5), ehe um 14 Uhr in der Pfarre Inzersdorf-Neustift (Don Bosco Gasse 14, 1230 Wien) Pause gemacht wird und eine Begegnung mit den Jugendlichen des Don Bosco Flüchtlingswerks und ein kleiner Imbiss und Getränke auf dem Plan stehen. Den Abschluss bildet um 19:30 Uhr in der Heiliger-

Geist-Kirche St. Gabriel (Gabrielerstraße 171, 2340 Maria Enzersdorf) ein "politisches Abendgebet" mit Abtpräses Christian Haidinger, dem Vorsitzenden der Männerorden Österreichs.

Leitmotiv der Wallfahrt ist das Wort aus dem Evangelium: "Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen!" (Mt 25,35). Der Weg ist 24 Kilometer lang und führt von Schwechat aus über den Islamischen Friedhof, das Haus Abraham in Inzersdorf-Neustift bis hin zum Caritas Flüchtlingsheim St. Gabriel.

## Archivregale in Österreichs Klöstern sind 30 km lang

### Internationale Tagung vom 13. bis 15. April in Schloss Puchberg bei Wels über aktuelle Herausforderungen für Ordensarchive

Linz (KAP) Künftige Herausforderungen für die Ordensarchive und Möglichkeiten einer verstärkten internationalen Zusammenarbeit stehen auf dem Programm einer internationalen Tagung im Schloss Puchberg bei Wels. Vom 13. bis 15. April kommen rund 100 Ordensvertreter, Archivare, Theologen und weitere Experten zusammen, um gemeinsam neue Herausforderungen für Ordensarchive zu überdenken. Die Teilnehmer der Tagung kommen aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Südtirol.

Helga Penz, Leiterin des Referats für Kulturgüter der heimischen Ordensgemeinschaften, hob im Vorfeld der Tagung im "Kathpress"-Gespräch die Bedeutung der Ordensarchive hervor. Zum einen habe natürlich jedes große Kloster ein eigenes Archiv, zusätzlich gebe es aber auch in den vielen kleinen Ordensniederlassungen im Land Archive. Schätzungen würden von ca. 30.000 Laufmetern Archivbestand in den heimischen Klöstern ausgehen, so Penz; freilich auf viele kleine Archive verteilt.

Rund 200 Frauen- und Männerorden mit mehr als 1.000 Niederlassungen gibt es in Österreich. Viele dieser Orden könnten auf eine lange Geschichte zurückblicken mit entsprechend wertvollen Archivbeständen, führte Penz aus. 40 Klöster seien zwischen 500 und 1.300 Jahre alt und verfügten über Dokumente aus dem Mittelalter, weitere 90 Klöster bzw. Niederlassungen seien zwischen 500 und 100 Jahren in Österreich. Viele davon verfügten über Archivbestände aus der Barockzeit. Dass es in Österreich so

viele alte Klöster und Ordensniederlassungen gibt, sei europaweit einzigartig, so Penz.

Ein Schwerpunkt der Tagung liegt auf der theologischen Dimension der Ordensarchive. Die Wiener Pastoraltheologin Prof. Regina Polak und der Wiener Kirchenhistoriker Prof. Thomas Prügl werden diesen Aspekt beleuchten werden.

Irmgard Becker (Vorsitzende des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare), Heinrich Berg (Professor für Archivwissenschaften in Wien) und Peter Pfister (ehem. Vorsitzender der Bundeskonferenz kirchlicher Archive in Deutschland) widmen sich in einer Podiumsdiskussion den Zukunftsfragen des Archivwesens. Berichte über die Situation der Ordensarchive in den Niederlanden und der Schweiz sowie ein Vortrag über die Geschichte der Orden in Oberösterreich im 19. Jahrhundert und ein Gottesdienst im Alten Dom in Linz mit Altbischof Maximilian Aichern runden das Programm ab.

Die Tagung in Schloss Puchberg ist die gemeinsame Jahrestagung der österreichischen und deutschen Ordensarchive. Anlässlich des "Jahres der Orden 2015" wurden auch Vertreter aus weiteren Ländern eingeladen. Veranstalter der Tagung sind die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive Österreich und die Arbeitsgemeinschaft der Ordensarchive Deutschland mit Unterstützung der Ordensgemeinschaften Österreich und dem Land Oberösterreich.

Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at)



## Stift Seitenstetten: Tagung über Unrecht durch globale Geldflüsse

**Neben internationalen Fachleuten auch Bischöfe Küng und Bünker bei Symposion "Schritte in Richtung friedensfähige Geldordnung" von 7. bis 10. Mai**

St.Pölten (KAP) Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und NGOs, aber auch hochrangige Kirchenvertreter nehmen an einem Symposion über das Unrecht durch globale Geldflüsse von 7. bis 10. Mai im Stift Seitenstetten teil. Unter dem Titel "Schritte in Richtung friedensfähige Geldordnung" sollen aber auch mögliche Alternativen zu einem - wie sich in den vergangenen Jahren gezeigt hat - krisenanfälligen System, das wenige auf Kosten vieler begünstigt, überlegt werden. Ihr Kommen zugesagt haben laut einer Ankündigung der Diözese St. Pölten u.a. Experten wie Stefan Schulmeister vom WIFO oder Graeme Maxton vom Club of Rome, aber auch Diözesanbischof Klaus Küng, der lutherische Bischof Michael Bünker und der Seitenstettener Abt Berthold Heigl.

Ob Griechenland, Frankenkrise oder private Verschuldung, das Geldsystem stehe weltweit in Kritik, heißt es weiter. Die vom niederösterreichischen Benediktinerstift gemeinsam mit dem Bildungszentrum St. Benedikt der Diözese St. Pölten, dem "Nets.werk Nachhaltig leben" und der katholischen Friedensbewegung "Pax Christi" organisierte Veranstaltung mit

Vorträge, Filmen, Workshops und "lockerem Austausch" zwischen Experten und Interessierten solle innovative Ideen entwickeln.

Die Referenten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz behandeln Themen wie "Die europäische Wirtschafts- und Währungs-krise", "Sündhafte Strukturen", "Überfinanzierung und Kick Backs" und "Wann haben wir genug?". Am Donnerstagabend, 7. Mai, stellt ein "Impuls zu 'Evangelii gaudium'" den ersten inhaltlichen Programmpunkt dar. Am Freitag folgen in vier Sälen des Bildungszentrums St. Benedikt parallele Vorträge der 18 eingeladenen internationalen Experten, der Samstag steht im Zeichen von Arbeitskreisen über konkrete Schritte zu einer gerechteren Geldordnung. Gesprächsrunden, Rollenspiele, Führungen durch die Ausstellung "Segen und Fluch des Geldes" und Filmvorführungen ergänzen das dichte Programm. Am abschließenden Sonntag, 10. Mai, beendet ein ökumenischer Gottesdienst um 11.30 Uhr die Tagung. (Info und Anmeldung: Bildungszentrum St. Benedikt, mail: [bildungszentrum@st-benedikt.at](mailto:bildungszentrum@st-benedikt.at), Tel.: 07477/42885)

## Zisterzienserinnen Marienkron feiern 60 Jahre Klostergründung

**Das 1991 zur Abtei erhobene Kloster wurde 1955 als Gebetsstätte am Eisernen Vorhang gegründet - Jubiläum wird mit Fotoausstellung am 14. April eröffnet**

Eisenstadt (KAP) Relativ kurz in kirchlichen Maßstäben, dafür aber bewegt und überraschend - so zeigt sich die Geschichte des Zisterzienserinnenklosters Marienkron, das vor 60 Jahren im burgenländischen Mönchhof gegründet wurde. Die Schwestern wurden jahrzehntelang fast ausschließlich mit dem Kurbetrieb identifiziert, der 1969 gestartet wurde. Seit der Übergabe des Kneippkurhauses mit Beginn dieses Jahres wollen sie sich stärker auf ihren Kernauftrag konzentrieren.

Am 15. August 1955 wurde das Kloster vorerst als Provisorium im Mönchhofer Pfarrhof gegründet. Nach Bauabschluss 1959 erfolgte die Erhebung zum selbständigen Priorat, 1991 zur Abtei. Jubiläumshöhepunkte sind Festgottes-

dienste mit Diözesanbischof Ägidius Ziszkovics am 28. Juni und mit dem Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim am 16. August.

Der Ort dicht an der ungarischen Grenze war damals bewusst gewählt worden: Marienkron sollte eine Gebetsstätte am Eisernen Vorhang sein. Inzwischen stehen verfolgte Christen der Frieden in der Welt im Mittelpunkt. Ein vom Lateinischen Patriarchen Fouad Twal der Klostergemeinschaft übergebenes Kreuz soll ein sichtbares Zeichen für die Verbindung mit den Christen im Heiligen Land sein. "Immer wieder neu aufbrechen und mutig Neues beginnen zeichnet Marienkron aus", so Administratorin Ancilla Betting im Gespräch mit "Kathpress". So stehe auch Dank und Hoffnung im

Vordergrund des Jubiläumsprogramms, das mit einer Fotoausstellung am 14. April eröffnet wird. Die Idee zur Klostergründung reicht zurück in das Jahr 1953 und ist eng mit dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald verbunden. Dieses sorgten für ein Grundstück im Bereich der zum Orden gehörenden Pfarre Möchhof und konnten Zisterzienserinnen aus der deutschen Abtei Seligenthal zur Besiedelung von Marienkron bewegen.

### **Leib und Seele in Einklang bringen**

Marienkron sei ein armes Kloster, und die Sorge um eine Existenzgrundlage für die Schwestern habe 1969 letztlich zur Gründung des mittlerweile bekannten Kurhauses geführt, sagte Mutter Ancilla Betting im "Kathpress"-Gespräch. Motor des für Zisterzienserinnen ungewöhnlichen - und anfangs auch beargwöhnten - Projekts war die damalige Priorin Rosaria Golsch, die nach der Erhebung des Klosters zur Abtei 1991 auch zur ersten Äbtissin gewählt wurde. Man wolle seither "Leib und Seele in Einklang bringen", so Mutter Ancilla über das Credo von Marienkron.

Steht das Kurhaus für Fastenheilen und Kneipp-Kuren, so sieht sich das Kloster als Ort des Gebets und der Kontemplation, an dem Kurgäste mitleben können und der gleichzeitig Kraftort für den Dienst der Schwestern im Kurzentrum ist. Waren früher Kloster und Kurhaus sehr eng miteinander verbunden, so habe man seit einigen Jahren die Bereiche wieder stärker

getrennt. Seit Anfang 2015 ist eine neu gegründete Gesellschaft, an der neben der Abtei Marienkron und dem Stift Heiligenkreuz mehrheitlich der Orden der Grazer Elisabethinen beteiligt ist, Trägerin der Kuranstalt.

Die Schwersten sind mit zahlreichen geistlichen Angeboten im Kurbetrieb nach wie vor präsent. Man sehe das von Papst Franziskus ausgerufene "Jahr der Orden" als Gelegenheit, sich über Auftrag und Identität der Klostergemeinschaft zu vergewissern, so Mutter Ancilla. "Ich würde wieder in ein armes Kloster gehen", so die Ordensfrau, die davon überzeugt ist, dass gerade Junge "radikal leben" wollen. Von daher gelte es das Kloster als Ort der Kontemplation neben dem Kurhaus noch viel besser bekannt zu machen.

Das Jubiläumsprogramm beginnt am 14. April, 19.15 Uhr, mit einer Vernissage der Fotoausstellung über "Die bunte Welt der Nonnen in Schwarz-Weiß". Die Verbindung über die Grenzen hinweg wird deutlich beim Benefizkonzert mit dem slowakischen Chor "Cantilena" am 24. Mai, 17 Uhr, sowie beim Gebetstreffen auf der Brücke von Andau am 31. Juli um 19 Uhr. Es findet unter dem Motto "Der Friede hat immer zwei Seiten" an jener Stelle statt, der tausenden Ungarn 1956 die Flucht ermöglichte. Liturgische Höhepunkte sind die Festgottesdienste mit Bischof Ziszkovics am 28. Juni, 9.30 Uhr sowie am 16. August, 10 Uhr mit Abt Heim. (Informationen: [www.abtei-marienkron.at](http://www.abtei-marienkron.at))

## **"Haus der Barmherzigkeit" feiert 140-Jahr-Jubiläum**

**Kirchliches Institut gilt als "Geburtsstätte der Geriatrie" - Festakt mit Schriftsteller Frederic Morton, Weihbischof Scharl und Wiener Stadträtin Wehsely am 16. April**

Wien (KAP) 1875 war es die "Geburtsstätte der Geriatrie": Heute werden vom "Haus der Barmherzigkeit" rund 1.300 hochbetagte, chronisch kranke und mehrfach behinderte Menschen in Wien und Niederösterreich betreut. Am 16. April feiert das Kirchliche Institut mit einem Festakt im "Haus der Barmherzigkeit"-Haupthaus in Wien-Ottakring, Seeböckgasse 30a, sein 140-jähriges Bestehen. Zur Gratulantenschar werden Weihbischof Franz Scharl und Wiens Gesundheitsstadträtin Sonja Wehsely zählen. Festredner ist der 1939 aus Österreich emigrierte Schriftsteller Frederic Morton.

Das "Haus der Barmherzigkeit" geht auf eine Initiative der Wiener Dreifaltigkeitsbruderschaft im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zurück. Gegründet wurde das erste Haus mit 22 Betten auf einem Areal in der Vinzenzgasse im Bezirk Währing. Dort sollte es für - in der damaligen Diktion - "unheilbar Kranke" nicht nur Unterkunft und Nahrung, sondern auch Betreuung, Linderung und Besserung bieten - kurz: eine Erfüllung der "Hoffnung auf Glück". Neben der Pflege durch Ordensfrauen der Barmherzigen Schwestern gehörte dazu auch intensive ärzt-

liche Betreuung, was damals keineswegs eine Selbstverständlichkeit war.

Als der aus Wien stammende New Yorker Arzt Ignatius L. Nasher seine Heimatstadt im Jahr 1906 besuchte, prägte er am Beispiel "Haus der Barmherzigkeit" den Begriff "Geriatric". Somit kann das Wiener Haus als die Geburtsstätte der Geriatrie betrachtet werden.

Das kirchliche Institut - es steht unter der Patronanz des Wiener Erzbischofs Kardinal Christoph Schönborn - betreibt derzeit fünf Pflegekrankenhäuser und -heime in Wien und Niederösterreich. Zur "Haus der Barmherzigkeit"-Gruppe gehören neben den Krankenhäusern in der Wiener Seeböckgasse und der

Tokiostraße auch das Pflegezentrum Clementinum in Kirchstetten, das Stephansheim in Horn und ein Pflegeheim in Poysdorf. Außerdem führt das "Haus der Barmherzigkeit" vier Tageszentren und 14 Wohngemeinschaften (HABIT) in Wien und Niederösterreich. Letztere ermöglichen behinderten Menschen mit hoher Pflegebedürftigkeit ein Leben in familienähnlichen Wohnsituationen. Neben der bestmöglichen Medizin, Pflege und Therapie liegt das Augenmerk der Einrichtung auf dem selbstbestimmten, abwechslungsreichen Alltag für die geriatrischen und jüngeren Klienten.

(Info: [www.hausderbarmherzigkeit.at](http://www.hausderbarmherzigkeit.at))

## Heiligenkreuz feiert Barmherzigkeitssonntag mit Priesterweihe

### Bischof Küng weiht am 12. April Pater Wurdack zum Priester und Professmönch Betsch zum Diakon

Wien (KAP) Der St. Pöltner Bischof Klaus Küng weiht am "Sonntag der Barmherzigkeit" im niederösterreichischen Stift Heiligenkreuz den Zisterzienserpater Severin Wilhelm Wurdack zum Priester. Bei dem Weihegottesdienst ab 15 Uhr in der Heiligenkreuzer Abteikirche empfängt zudem Professmönch Nikodemus Betsch die Diakonweihe.

Wurdack ist seit 2011 Kämmerer und Küchenmeister in Stift Heiligenkreuz. Er wurde

1969 in Wien-Döbling geboren. Laut Stiftsangaben ging er bei den Schulbrüdern in Wien-Strebersdorf zur Schule, bevor er eine Schloßerlehre und danach eine kaufmännische Ausbildung absolvierte. Bis 2007 war er als Eisenhändler tätig. Dann trat er in die Heiligenkreuzer Klostersgemeinschaft ein und begann das Theologiestudium. 2011 legte der Mönch sein ewiges Ordensgelübde, die Feierliche Profess, ab. Im Herbst 2014 wurde er zum Diakon geweiht.

## Ö1 setzt Schwerpunkt zum Völkermord an den Armenier

### Ab 18. April unter dem Titel "Der verschwiegene Genozid" 18 Sendungen über armenische Identität, Religion, Kultur und über Frage nach Schuld und Verantwortung

Wien (KAP) Unter dem Titel "Der verschwiegene Genozid" plant der ORF-Radiosender Ö1 einen Programmschwerpunkt zum Völkermord an der armenischen Bevölkerung vor 100 Jahren. Von der Geschichte bis in die Gegenwart beschäftigen sich ab 18. April 18 Sendungen mit der armenischen Identität, Religion und Kultur sowie mit der Frage nach Schuld und Verantwortung im Blick auf die damaligen blutigen Ereignisse und dessen Auswirkungen bis in die Gegenwart.

Den Schwerpunktaufakt machen die "Hörbilder" am 18. April um 9.05 Uhr zum Thema "Armenien, die Türkei und der steinige Weg zum Frieden". Tags darauf besucht die "Erfüllte Zeit" (7.05 Uhr) die armenisch-apostolische

Pfarrkirche St. Hripsime und das Wiener Mechitaristenkloster, eines der wichtigsten Zentren armenischer Kultur weltweit. Es ist auch Entstehungsort von Franz Werfels Roman "Die vierzig Tage des Musa Dagh", mit dem der Autor dem Leiden der Armenier während des Ersten Weltkriegs ein literarisches Denkmal setzte.

In den "Passagen" wird am 20. April um 16 Uhr der Mitschnitt einer RadioKulturhaus-Veranstaltung aus dem Jahr 2013 ausgestrahlt: "40 Tage - Armeniens Dank an Franz Werfel". Als Hommage an den von Armeniern als Held verehrten Dichter veranstalteten die armenische Botschaft in Wien, das Genozid Museum Yerevan und die Armenisch-apostolische Kirche in

Wien einen Abend rund um Werfels Roman, an dem auch der Abt des Wiener Mechitaristenklosters teilnahm.

### **Auch Mitschuld Österreich-Ungarns Thema**

"Schuld ohne Sühne" ist Thema des vierteiligen "Radiokollegs" von 20. bis 23. April, jeweils um 9.30 Uhr. Als Kriegspartner der Osmanen waren das deutsche Kaiserreich und Österreich-Ungarn genau über die einzelnen Etappen der Vernichtung der Armenier informiert. In den Archiven lagern unzählige Beweisstücke für den systematischen Charakter der Massenmorde und Vertreibungen. Zugleich geht aus ihnen hervor, dass sich Deutsche und Österreicher durch Mitwisserschaft und Untätigkeit, in manchen Fällen sogar durch Zustimmung und Beihilfe, am Völkermord mitschuldig gemacht haben.

Erst am Mittwoch, 8. April, hatte sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRKÖ) mit dem Ersuchen an hochrangige Politiker in Österreich gewandt, dass die Republik den Völkermord am

armenischen Volk anerkennen und "damit dem Beispiel vieler anderer Staaten folgen möge".

Am 23. April ist die Kultur- und Religionswissenschaftlerin Anahit Balayan zu Gast "Im Gespräch" (21 Uhr). Sie spricht über die armenische Identität, die Bedeutung des Völkermords dafür, "und wie schwer es auch nach 100 Jahren ist, die Opferrolle abzuschütteln".

Am Gedenktag selbst (Freitag, 24. April) spricht in den "Gedanken für den Tag" (6.56 Uhr) die Theologin und Feuilletonchefin der Wochenzeitung "Die Furche", Brigitte Schwens-Harrant, darüber, dass literarische Erzählungen wie der Werfel-Roman oft Geschichtsschreibung weiter- oder gar umschreiben.

Weitere Meldungen zum Völkermord an den Armeniern und anderen christlichen Minderheiten sowie zur aktuellen politische Debatte und zu den Gedenkveranstaltungen unter [www.kathpress.at/Armenier1915](http://www.kathpress.at/Armenier1915), das ORF-Programm unter <http://oe1.orf.at/armenien>.

## **"Jahr der Orden": Vom 5. bis 18. April**

Wien (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" herausgegeben, der einen Überblick über die wichtigsten Feste und Gedenktage aller 200 in Österreich tätigen Orden gibt. "Kathpress" erstellt wöchentlich eine Zusammenfassung der wichtigsten anstehenden Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Ordensgemeinschaften unter [www.kathpress.at/jahrderorden](http://www.kathpress.at/jahrderorden).

Am 7. April feiert der "**Orden der Brüder der Christlichen Schulen**" seinen Gründer, den Heiligen Johannes de La Salle (1651-1719). Der Orden widmet sich der Aufgabe, jungen Menschen, und hier besonders Armen, eine menschliche und christliche Bildung und Erziehung zu ermöglichen. Ende des 17. Jahrhunderts in Frankreich gegründet, gehören heute weltweit rund 4.500 Brüder der Gemeinschaft an, die in über 1.000 Werken des Ordens tätig sind. In Österreich betreuen 28 Brüder vier Schulstandorte mit mehreren Schulformen in Wien. ([www.delasalle.at](http://www.delasalle.at))

Die "**Töchter der göttlichen Liebe**" feiern am 14. April ihre Gründerin Franziska Lechner (1833-1894). Der in Österreich dreimal in Wien sowie in Breitenfurt und St. Andrä im Lavanttal vertretene Orden - auch zwei bayrische Niederlassungen gehören zur Ordensprovinz - entstand 1868, als die aus Bayern stammende Lehrerin und Sozialarbeiterin Lechner in Wien mit ihren ersten Mitarbeiterinnen ein Werk der Sozialen Fürsorge für Kinder und Jugendliche errichtete. Für Lechner ist derzeit ein Seligsprechungsprozess in Gang, fünf 1941 in Bosnien ermordete Mitschwestern - darunter die Österreicherin Sr. Maria Berchmana Leidenix - wurden als sogenannte "Drina-Märtyrerinnen" 2011 von Papst Benedikt XVI. selig gesprochen. Das Mutterhaus in der Fasangasse 4 in Wien-Landstraße wurde ein Zentrum und Ausgangspunkt der Frauenbildung für die gesamte Habsburgermonarchie. 1.100 Schwestern sind heute in Kindergärten, Schulen, Pflegeheimen, Internaten, Universitäten, in der Erwachsenenbildung sowie in Pfarren tätig. Sie wirken in 14 Ländern Europas, in Uganda sowie auch in Bolivien, Brasilien, Ecuador und den USA. (Infos: [www.lebenssinn.at](http://www.lebenssinn.at))

Am 17. April ist Titelfest der süddeutsch-österreichischen Vizeprovinz der **Passionisten**, nämlich jenes der "Glorreichen Wunden unseres Herrn Jesus Christus". Die Ordensgemeinschaft, die die Passion Christi als Schlüssel für die Verkündigung des Evangeliums sieht, betreibt in Österreich seit 1925 die Seelsorge der Wallfahrtskirche Maria Schutz am Semmering. Gegründet wurde sie bereits 1720 in Mittelitalien

durch den heiligen Paul vom Kreuz (1694-1775). Weltweit gehören den Passionisten heute mehr als 2.000 Ordensmänner mit über 400 Niederlassungen in 54 Nationen auf allen Kontinenten an. Der Sitz der Ordensleitung sowie Studienhaus des Ordens ist das Kloster der hl. Johannes und Paulus in der Nähe des Kolosseums in Rom. (Infos: [www.passionisten.de](http://www.passionisten.de))

---

## A U S L A N D

---

### **Papst: Katholische Orden sind wichtiger denn je**

**Franziskus sprach zu Teilnehmern einer dreitägigen Konferenz für Ausbilder in Orden und Gemeinschaften apostolischen Lebens in Rom**

Vatikanstadt (KAP) Katholische Orden sind nach Einschätzung von Papst Franziskus angesichts der gegenwärtigen Krise der Familie heute für die Kirche wichtiger denn je. Um die Botschaft Jesu in die Randgebiete zu den Armen und "Kleinen Leuten" zu bringen, bedürfe es "solider Grundlagen". Eine solche "christliche Struktur der Personalität" könnten die Familien heute jedoch nur noch selten bieten, sagte der Papst vor Ordensleuten im Vatikan. Dadurch wachse die Verantwortung der Orden. Sie seien einer der wertvollsten Schätze der Kirche.

Zugleich zeigte sich Franziskus zuversichtlich, dass das rückläufige Interesse an einem Eintritt in katholische Orden durch überzeugende Vorbilder überwunden werden könne. "Ich bin überzeugt davon, dass es überall dort, wo es Ordensleute gibt, die imstande sind, mit ihrem eigenen Zeugnis die Schönheit der Weihe zu vermitteln, keine Krise der

Berufungen existiert", so der Papst. Franziskus äußerte sich vor Teilnehmern einer dreitägigen Konferenz für Ausbilder in Orden und Gemeinschaften apostolischen Lebens, die am Samstag in Rom endete.

Ausbilder in Orden dürften keine "Meister" sein, sondern müssten vor allem Zeugen der Nachfolge Christi sein, sagte der Papst weiter. Diese gelte es jeweils gemäß den Charisma ihres Ordens, dem geistlichen Profil, zu leben. Ausbilder dürften zudem nicht nur als Freunde und Wegbegleiter der jungen Leute auftreten. Sie müssten überdies "wahre Väter und Mütter" sein, die imstande seien, ihnen das Maximum zu geben und zu fordern.

Franziskus hat zur Förderung der katholischen Orden ein "Jahr der Orden" ausgerufen, das am 30. November begonnen hat und am 2. Februar 2016 endet.

### **Ordenspräfekt ruft Gemeinschaften zur Zuversicht auf**

**Kardinal Joao Braz de Aviz nahm an internationalem Ordenskongress mit 1.300 Ordensleuten aus 107 Ländern in Rom teil**

Vatikanstadt (KAP) Der Präfekt der vatikanischen Ordenskongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz, hat die Ordensgemeinschaften zum Vertrauen in die Zukunft aufgerufen. "In die Zukunft muss man mit Hoffnung blicken. Warum? Weil Gott treu ist", sagte er am Rande eines in-

ternationalen Ordenskongresses in Rom im Gespräch mit "Radio Vatikan". Er warnte davor, zu sehr auf die Fehler und Probleme der Orden in der Vergangenheit zu blicken, sondern stets das Charisma des Ordenslebens in den Mittelpunkt zu rücken. Seit dem Zweiten

Vatikanischen Konzil (1962-65) hat der kirchliche "Dialog mit der Welt" auch im Bereich der Orden einen neuen Aufbruch gebracht.

Bei dem Kongress, der am Samstag endet, hatten 1.300 Ordensleute aus 107 Ländern über die künftigen Herausforderungen und Aufgaben ihrer Gemeinschaften beraten. Er fand im Rah-

men des von Papst Franziskus im November ausgerufenen Ordensjahres statt. Als ein wichtiges Ergebnis bezeichnete der Ordenspräfekt die positive Bewertung der neuen Medien. Diese in den Dienst der Evangelisierung zu stellen, sei eine wichtige Aufgabe für die Orden.

## Papst erhebt armenischen Mönch zum Kirchenlehrer

**Der Mystiker und Schriftsteller Gregor von Narek wurde 950 im armenischen Andzevatsik geboren und starb um 1005**

Vatikanstadt (KAP) Die katholische Christenheit hat einen neuen Kirchenlehrer: Papst Franziskus erhob am Sonntag, 12. April, den armenischen Mönch und Heiligen heiligen Gregor von Narek zum "Doktor der Universalkirche". Der Mystiker und Schriftsteller wurde 950 im armenischen Andzevatsik geboren und starb um 1005 in einem Kloster in Narek. Beide Orte liegen heute in der Türkei. Das Kloster und das Grab Nareks wurden in den Jahren 1915 und 1916 im Zuge der Massaker an den Armeniern zerstört.

Als Kirchenlehrer verehrt die katholische Kirche Heilige, die eine herausragende Bedeutung für die Glaubenslehre haben. Mit der Erhebung Nareks gibt es nun 36 Kirchenlehrer. Aus dem deutschen Sprachraum kommen Hilde-

gard von Bingen (1098-1179), Albertus Magnus (um 1200-1280) sowie der Jesuit Petrus Canisius (1521-1597).

Die Zeremonie fand im Rahmen eines Gottesdiensts zum Gedenken an den Beginn des Völkermords an den Armeniern vor 100 Jahren statt. Von 1915 bis 1917 kamen im Osmanischen Reich nach Schätzungen bis zu 1,5 Millionen Armenier durch Massaker und Todesmärsche ums Leben.

An dem Gottesdienst nahmen auch der armenische Staatspräsident Sersch Sargsjan teil sowie der Patriarch Karekin II., das Oberhaupt der Armenisch-Apostolischen Kirche und Patriarch Nerses Bedros XIX., das Oberhaupt der Armenisch-katholischen Kirche.

## Fremde aufnehmen, Hungrige speisen: Das Jahr der Barmherzigkeit

**Der altertümlich klingende Begriff ist in Zeiten von Flüchtlingskrisen und Terror hochaktuell - Korrespondentenbericht von Angelika Prauß**

Vatikanstadt (KAP) Barmherzigkeit - für Papst Franziskus ist es "der" Begriff für die Liebe Gottes, der Schlüsselbegriff seines Pontifikates und der Kern des Evangeliums schlechthin. "Etwas mehr Barmherzigkeit verändert die Welt; es macht sie weniger kalt und mehr gerecht", erklärte er bereits bei seiner ersten Ansprache als Papst am 17. März 2013. Wie wichtig ihm diese zutiefst christliche Haltung ist, zeigt auch, dass er nun ein Heiliges Jahr ausgerufen hat, das diesem Thema gewidmet ist. Das sogenannte Jubiläum der Barmherzigkeit beginnt am 8. Dezember 2015 und endet am 20. November 2016.

Barmherzigkeit - ein sperriger und im Alltag etwas überholt klingender Begriff. Das Lexikon für Theologie und Kirche beschreibt ihn

als "freie und freigiebige, nicht geschuldete, liebend-vergebende Hinwendung Gottes zum Geschöpf". Sie sei die "sichtbare Ausprägung seiner wesenhaften Liebe", die sich in der "Zuwendung Gottes zu den Elenden und Armen" zeige.

Barmherzigkeit ist ein Leitbegriff des Christentums, der das zentrale Wesen Gottes beschreibt. Im Alten wie im Neuen Testament findet er sich an vielen Stellen. "So hoch wie der Himmel über der Erde ist, reicht seine Barmherzigkeit", heißt es etwa in Psalm 103. Jesus erzählt zahlreiche Gleichnisse, die die Barmherzigkeit Gottes verdeutlichen - allen voran die Geschichte des barmherzigen Samariters (Lk 10,25-37). Und auch die Bergpredigt widmet sich dem Thema,

"Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Mt 5,7).

Wie die Barmherzigkeit konkret gelebt werden kann, das formuliert die christliche Tradition etwa in den sogenannten sieben Werken der leiblichen Barmherzigkeit. Dazu gehört Hungrige zu speisen, Dürstenden zu trinken zu geben, Nackte zu bekleiden, Fremde aufzunehmen, Kranke und Gefangene zu besuchen sowie Tote zu begraben. Die Barmherzigkeit richtet sich dabei an alle Menschen - ungeachtet ihrer Religion und Herkunft; diese vorbehaltlose Unterstützung ist es auch, die Menschen am Christentum schätzen - sei es in Form von Lebensmittelausgaben der Caritas, in der Obdachlosenhilfe oder in Hospizen.

Die Idee der göttlichen Barmherzigkeit hat Menschen immer schon angesprochen und inspiriert - zu Taten konkreter Nächstenliebe, aber auch spirituell. Die polnische Ordensfrau Faustyna Kowalska (1905-1938) etwa fühlte sich auserwählt, den Menschen die Barmherzigkeit mit einem ganz konkreten Bild zu vermitteln: Darauf zu sehen ist Jesus, aus dessen Herz sich die Barmherzigkeit strahlenförmig ausgießt - als Andachtsbild ist es heute millionenfach verbreitet. Kowalska beeindruckte auch den polnischen Erzbischof Karol Wojtyła, in dessen

Diözese Faustyna gestorben war und verehrt wurde.

Als Johannes Paul II. widmete er seine zweite Enzyklika "Dives in misericordia" (1980) der göttlichen Barmherzigkeit und griff darin das Denken der Ordensfrau auf. In diesem Lehrschreiben entfaltete der noch junge Papst den zentralen Gedanken, dass Gottes barmherzige Liebe die allumfassende Antwort auf die Sünde und auf das Böse in der Welt ist und dass es der Kirche anvertraut sei, dieses Geheimnis in der Welt von heute weiterzugeben. Gegen Ende seines Pontifikats erklärte er den Sonntag nach Ostern, den "Weißen Sonntag", zum "Sonntag der Barmherzigkeit". Papst Franziskus knüpft mit dem "Jubiläum der Barmherzigkeit" somit auch an seinen Amtsvorgänger an.

In seinen Ansprachen und auf Reisen wirbt der Papst unermüdlich für einen barmherzigen Umgang mit Notleidenden - sei es mit Bootsflüchtlingen aus Afrika, mit vereinsamten Senioren oder behinderten Menschen, mit Sündern und Gescheiterten. Profis von der Caritas, Mitglieder von Krankenpflegeorden wie die Barmherzigen Brüder und Schwestern, aber auch viele "einfache" Christen engagieren sich in aller Welt schon heute, um ihre Mitmenschen genau diese Barmherzigkeit spüren zu lassen.

## Salesianerzentrum Benediktbeuern unter neuer Führung

### **P. Reinhard Gesing folgt P. Claudius Amann - Auch fünf Österreicher leben und wirken in der Niederlassung der Salesianer Don Boscos**

München (KAP) Das süddeutsche Zentrum des Salesianerordens Benediktbeuern bekommt mit Pater Reinhard Gesing (52) einen neuen Direktor. Er tritt am 15. August die Nachfolge von Pater Claudius Amann (58) an, teilte der Salesianerorden mit.

Gesing war bisher Zweiter Provinzialvikar der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos. Seit 2007 ist er auch Leiter des Instituts für Salesianische Spiritualität in Benediktbeuern.

In dem mehr als 1.250-jährigen ehemaligen bayerischen Benediktinerkloster Benediktbeuern leben und wirken seit 1930 die Salesianer Don Boscos. Derzeit sind es 40 Ordensmitglieder aus sieben Nationen stammen -

fünf davon aus Österreich - die mit rund 140 angestellten sowie vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern in verschiedenen Einrichtungen tätig sind.

So findet sich unter dem Dach des Klosters die Jugendbildungsstätte Aktionszentrum, eine Jugendherberge, die Institute für Jugendpastoral und Salesianische Spiritualität, das Zentrum für Umwelt und Kultur sowie die Katholische Stiftungsfachhochschule München, Abteilung Benediktbeuern. Bis Juni 2013 beherbergte das Kloster auch eine Philosophisch-Theologische Hochschule, die ihre Bibliothek nach der Schließung zu großen Teilen dem Stift Heiligenkreuz vermachte.

## Argentinien: Kardinal verschafft Piusbrüdern offiziellen Status

**Erzbischof von Buenos Aires, Poli, führte FSSPX für benötigte Behördenregistrierung als katholische Ordensgemeinschaft an**

Buenos Aires (KAP) Die von Rom getrennte "Priesterbruderschaft St. Pius X." (FSSPX; Piusbrüder) erhält in Argentinien den Status einer juristischen Person zuerkannt. Wie die katholische Presseagentur "ACI Prensa" berichtet, gaben die staatlichen Behörden damit einem Antrag von Kardinal Aurelio Poli statt. Der Nachfolger des heutigen Papstes Franziskus als Erzbischof von Buenos Aires habe die Piusbrüder als katholischen Orden ("Institut des geweihten Lebens") angeführt und beim Sekretariat für religiöse Angelegenheiten der argentinischen Regierung eine entsprechende staatliche Registrierung beantragt, so ACI.

Die Piusbrüder selbst erklärten über ihr Portal DIC1, auch wenn der Kardinal die Maßnahme zweifellos mit dem Papst abgestimmt habe, handle es sich "ausschließlich um einen Verwaltungsakt im spezifischen Kontext der Republik Argentinien". Er habe keine kirchenrechtlichen oder kirchendisziplinären Auswirkungen für die Gesamtkirche.

Die FSSPX ist seit 1988 von Rom getrennt. Sie wurde 1969 vom französischen Erzbischof Marcel Lefebvre (1905-1991) gegründet und lehnt die Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) ab. Streitpunkte sind vor allem Liturgie, Religionsfreiheit und Ökumene. Die Konzilslehren hätten die Tradition der Kirche zerstört, so Lefebvre, der selbst als Ordensoberer am Konzil teilnahm. Die Piusbruderschaft sieht sich als Bewahrerin der Tradition der "Heiligen Römischen Kirche".

Anfangs kirchlich anerkannt, zeigten sich die Piusbrüder zunehmend antikonziliar. 1975

entzog Rom ihnen die kirchenrechtliche Zulassung. Als Lefebvre 1988 ohne päpstliche Zustimmung vier Priester seiner Bruderschaft zu Bischöfen weihte, zogen sich alle fünf die Exkommunikation zu. Die Weihen Lefebvres sowie die der von ihm Geweihten sind nach dem Kirchenrecht zwar unrechtmäßig, aber gültig.

Papst Benedikt XVI. (2005-2013) nahm Gespräche über eine mögliche theologische Einigung mit der Bruderschaft auf. Dafür hob er 2009 die Exkommunikation der Bischöfe der FSSPX auf. Diese haben damit die Rechte katholischer Laien; die Ausübung kirchlicher Ämter ist ihnen aber weiter untersagt. Der Gesprächsprozess kam im Frühjahr 2012 zum Stillstand.

Allerdings kam es in Lateinamerika örtlich auch zu einer Rückkehrbewegung. So kehrte eine Gruppe der brasilianischen Piusbrüder zu Rom zurück. Der Vatikan gewährte ihr den Status einer Apostolischen Präfektur, die direkt dem Papst unterstellt ist.

In Argentinien unterhält die FSSPX in La Reja ein gut laufendes Priesterseminar. Es stand bis 2009 unter der Leitung des traditionalistischen Bischofs Richard Williamson (75). Als bekannt wurde, dass dieser in einem Interview den Holocaust geleugnet hatte und damit weltweite Proteste auslöste, drohten ihm die staatlichen Behörden mit Ausweisung, worauf sich der bischöfliche Regens in seine britische Heimat absetzte. Später schloss ihn die Piusbruderschaft aus ihren Reihen aus.

## Junger Ordensmann überrascht bei spanischer Castingshow

**28-jähriger Redemptorist "Padre Damian" tritt in die Fußspuren der Italienerin Suor Cristina**

Madrid (KAP) Nach dem Vorbild der italienischen Nonne Cristina Scuccia stürmt derzeit in Spanien ein junger Priester einen TV-Talentewettbewerb: Der 28-jährige Damian Maria hat bei der Castingshow "La Voz España" die erste Hürde genommen und bei den "Blind Auditions" des Senders Telecinco zwei der Juroren

und somit den Einzug in den Wettbewerb gewonnen. Ähnlich wie im Vorjahr bei Suor Cristina wurde auch sein Song - er interpretierte "Angels" von Robbie Williams - binnen weniger Tage zum Hit auf der Videoplattform YouTube.

Der aus Granada stammende "Padre Damian" gehört dem Redemptoristenorden an,



war einige Zeit Missionar im indischen Kalkutta sowie in Honduras und wurde vor zwei Jahren zum Priester geweiht. Für den Fernsehwerbungswettbewerb habe er sich gemeldet, um "die Liebe in der Welt zu besingen", erklärte der Ordensmann vor laufender Kamera. Dankesworte dafür, dass er beim Wettbewerb das Wort Gottes durch die Musik bezeugen wolle, bekam der Priester von der Sängerin Laura Pausini, die Jurymitglied ist.

Die Spuren hatte bereits vor einem Jahr die italienische Ordensfrau Cristina Scuccia vorgelegt. Die aus Sizilien stammende Ursulinin war nach einem Auftritt bei einem von der italienischen Bischofskonferenz veranstalteten Musikfestival von Verantwortlichen der Show "The Voice of Italy" zur Teilnahme eingeladen worden, bei dem sie im Juni 2014 als Siegerin hervorging. Mittlerweile hat die "singende Nonne" auch ihre erste CD veröffentlicht.

## Israelisches Höchstgericht verbietet Mauer im Cremisan-Tal

**Von der Trennmauer im Tal von Cremisan wären 58 christliche Bauernfamilien aus Beit Jala betroffen gewesen, aber auch zwei große Ordenshäuser**

Rom (KAP) Die Trennmauer zwischen Israel und dem Westjordanland wird doch nicht durch das Tal von Cremisan im Gemeindegebiet von Beit Jala geführt werden. Das israelische Höchstgericht hat den Antrag des Verteidigungsministeriums auf eine Trassenführung im Cremisan-Tal zurückgewiesen. Dies berichtet am Gründonnerstag die italienische katholische Nachrichtenagentur SIR unter Berufung auf Quellen aus dem lateinischen Patriarchat von Jerusalem.

Von der Trennmauer im Tal von Cremisan wären 58 christliche Bauernfamilien aus Beit Jala betroffen gewesen, aber auch zwei große Ordenshäuser der Don Bosco Schwestern und

der Salesianer Don Boscos. Die Schwestern betreiben einen Kindergarten und eine Volksschule mit 400 Schülerinnen und Schülern. Das Kloster der Salesianer Don Boscos führt seit 125 Jahren das Weingut Cremisan, dessen Produkte weit über das Heilige Land hinaus geschätzt werden. Der Erlös aus dem Weinbau wird für den Unterhalt von Don Bosco Schulen und Berufsausbildungszentren investiert.

Die katholische Kirche im Heiligen Land engagiert sich seit Jahren gemeinsam mit den betroffenen Bauern und Ordensleuten gegen den Bau der Trennmauer im Cremisan-Tal.

## New York ehrt belgischen Lepra-Priester mit Straßenbenennung

**Neuer "Father Damien Way" in Manhattan soll am 11. Mai, dem Gedenktag des 2009 heiliggeprochenen "Apostels der Aussätzigen", offiziell vergeben werden**

New York (KAP) In New York soll eine Straße nach dem belgischen Heiligen Damian de Veuster (1840-1889) benannt werden, dem "Apostel der Aussätzigen". Der neue "Father Damien Way" ist das zentrale Teilstück der bisherigen 33rd Street in Manhattan. Der "Father Damien Way" wird dabei die Strecke zwischen 1st Avenue und 2nd Avenue umfassen, wie die "Los Angeles Times" berichtete. Hier liegt der Sitz der Ordensgemeinschaft der "Picpus Fathers" (in Deutschland und Österreich "Arnsteiner Patres"), deren Mitglied Damian war.

Wie das belgische Nachrichtenportal kerknet.be berichtet, soll der neue Straßename am 11. Mai, einen Tag nach dem Gedenktag des Heiligen, offiziell vergeben werden. New Yorks

Erzbischof Kardinal Timothy Dolan und der Ministerpräsident von Flandern, Geert Bourgeois, wollen neben Vertretern des Ordens teilnehmen.

Der belgische Ordenspriester und Missionar Damian de Veuster wurde in Tremelo bei Löwen als siebentes von acht Kindern geboren. Nach dem Schulbesuch trat er 1859 der Gemeinschaft der Picpus-Missionare bei. Vier Jahre später, im November 1863, brach er nach Hawaii auf, wo er in Honolulu zum Priester geweiht wurde. Nach neun Jahren als Missionar meldete er sich 1873 zur Arbeit mit Leprakranken. Auf der Hawaii-Insel Molokai, die heute zu den USA gehört, pflegte er Aussätzige, bis er selbst an Lepra erkrankte und mit 49 Jahren starb.

1936 wurden Damians Leichnam überführt und in Löwen beigesetzt. 1995 sprach ihn Johannes Paul II. selig, 2009 Benedikt XVI. heilig.

US-Präsident Barack Obama, aufgewachsen auf Hawaii, nannte den Schutzpatron der Leprakranken zur Heiligsprechung ein Vorbild. "Indem Pater Damian dem Weg Jesu hin zu den Leprakranken gefolgt ist, trat er dem stigmatisierenden Effekt der Krankheit entgegen", so Obama. Aids-Hilfswerke beriefen sich bereits in den 1980er Jahren auf Damians Fürsprache.

Der 1804 in Frankreich gegründete Orden der "Picpus-Patres" ("Arnsteiner Patres") ist in 35 Ländern weltweit mit rund 900 Ordensmännern sowie 700 Ordensfrauen vertreten, darunter auch in Österreich. Hier betreuen Priester des Ordens seit 1932 mit der Herz-Jesu-Sühnekirche in Wien-Hernals die einzige heimische Niederlassung, die seit 1988 zur polnischen Ordensprovinz gehört.

## Kommunistischer Flaggenzwang für Klöster in Tibet

Peking (KAP) Chinas Kommunistische Partei (KP) hat alle buddhistischen Klöster in Tibet angewiesen, die chinesische Flagge zu hissen. Damit solle der "Patriotismus" unter den Mönchen und Nonnen Tibets gefördert werden, zitiert der asiatische katholische Pressedienst "Ucanews" Tibets KP-Chef Chen Quanguo. Außer dem Flaggenzwang sollten die Menschen auch durch ein neues "innovatives Tempelmanagement-System" die "Wärme und Fürsorge der Partei erfahren", schrieb der Parteifunktionär demnach in einem Beitrag der Tageszeitung "People's Daily".

Die KP sieht in den Klöstern die Quelle des tibetischen Widerstands gegen die seit 1959 andauernde chinesische Herrschaft über Tibet. Hunderte tibetische Mönche, Nonnen und Laien haben sich in den vergangenen Jahren aus Protest gegen die chinesische Annexion selbst ver-

brannt. Die Sicherheitskräfte gehen nach Angaben der in London beheimateten Organisation "Free Tibet" brutal gegen antichinesische Kundgebungen vor.

Bei drei aufeinanderfolgenden Razzien wurden demnach im März im Kloster Tsanden zwölf Mönche verhaftet. Im Januar habe die KP Tibets eine Säuberungsaktion in den eigenen Reihen gegen Dutzende Parteifunktionäre gestartet, die "im Zusammenhang mit der Tibet-Frage versagt haben, einen klaren Standpunkt einzunehmen".

Trotz der Verschärfung der Tibet-Politik forderte der Dalai Lama, das geistliche Oberhaupt des tibetischen Buddhismus, in dieser Woche bei einer Rede in Japan die chinesische Regierung erneut zum Dialog für eine "gemeinsame Lösung der Tibet-Frage" auf.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur"          Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe          Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl          Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)          Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86          E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at          Internet: www.kathpress.at          Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera          Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190          IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW          DVR: 0029874(039)</p>	